

Deutsch-russische Zusammenarbeit in Forschung und Museumswesen seit 2007

Manfred Nawroth

Zusammenfassung

Seit der 2007 durchgeführten Ausstellung »Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen« hat sich die Zusammenarbeit zwischen dem Museum für Vor- und Frühgeschichte vor allem mit den Museen in Moskau und St. Petersburg aufs vielfältigste verstärkt. Ein weiterer Meilenstein in der Kooperation der Museen beider Länder war die Ausstellung »Bronzezeit – Europa ohne Grenzen« im Jahr 2013. Seither konnten Forschungsprojekte zu kriegsbedingt verlagerten Objekten des MVF, wie dem Hortfund von Eberswalde, durchgeführt werden. Auch Forschungen und Ausstellungen zu Sammlungsbeständen des Museum für Vor- und Frühgeschichte aus Südrussland und die daran angrenzenden Gebiete wurden in den letzten Jahren intensiviert. Dank der vertrauensvollen Zusammenarbeit gewinnen auch Ausstellungen und Forschungsprojekte abseits der Thematik um die kriegsbedingt verlagerten Bestände zunehmend an Bedeutung und fördern den engen Austausch in Wissenschaft und Museumswesen mit den russischen Partnern.

Abstract

Since the exhibition "Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen" implemented in 2007, the cooperation between the Museum für Vor- und Frühgeschichte with the museums in Moscow and St. Petersburg, in particular, has increased in the most diverse ways. A further milestone in the cooperation of the museums of both countries was the exhibition "Bronzezeit. – Europa ohne Grenzen" in 2013. Since then, it has been possible to implement research projects related to the objects of the MVF which had been transferred due to war – such as the Eberswalde hoard. In recent years, research activities and exhibitions relating to the collections of the Museum für Vor- und Frühgeschichte from Southern Russia and the adjoining areas have been intensified, too. Thanks to the trusting cooperation, also exhibitions and research projects apart from the topic around the inventories transferred during wartime are increasingly becoming important and are encouraging the close exchange with the Russian partners in science and museology.

Ausstellungen und Konferenzen zu kriegsbedingt verlagerten Objekten

Die 2007 in Moskau und St. Petersburg durchgeführte Ausstellung »Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen« kann als richtungsweisender Schritt in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit der Fachleute aus deutschen und russischen Museen hinsichtlich der kriegsbedingt verlagerten Bestände verstanden werden (s. Beitrag Bertram in diesem Band). Noch während der Ausstellungslaufzeit kamen die Verantwortlichen der vier beteiligten Museen aus Deutschland und Russland überein, die erfolgreiche Kooperation in der Reihe »Europa ohne Grenzen« mit der Bronzezeit fortzusetzen. Wilfried Menghin, der diese Ausstellung als ehemaliger Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte maßgeblich mitinitiierte, beteiligte sich auch nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst unter Leitung des neuen Direktors Matthias Wemhoff an

den Vorbereitungen der »Bronzezeit – Europa ohne Grenzen«. Im März 2010 konnte auf Einladung der Eremitage eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Alix Hänsel, Bernhard Heeb, Manfred Nawroth und Horst Wieder nach St. Petersburg reisen, um die kriegsbedingt verlagerten Bestände in den Depots zu sichten und zu fotografieren. Im Mai 2010 dokumentierten Bernhard Heeb, Wilfried Menghin, Manfred Nawroth und Horst Wieder die Objekte im Puschkin-Museum und dem Historischen Museum Moskau. Eine weitere Reise an das Puschkin-Museum führten im Februar 2011 Wilfried Menghin, Katja Leikam und Horst Wieder durch. Auf Grundlage der Materialsichtung nahmen die beteiligten Museen die Objektauswahl und Konzeption der Ausstellung und des begleitenden Katalogs vor. Schließlich konnte am 21. Juni 2013 die Ausstellung »Bronzezeit – Europa ohne Grenzen. 4.–1. Jahrtausend v.Chr.« im Generalstabsgebäude der Ere-

Abb. 1 Die Bundeskanzlerin Angela Merkel mit dem Generaldirektor der Eremitage St. Petersburg (Hintergrund) bei der Eröffnung der St. Petersburger Ausstellung »Bronzezeit – Europa ohne Grenzen«, vor Luren und der Vitrine mit dem Goldschatz von Eberswalde.
© Eremitage St. Petersburg
Foto: Ju. Piotrowski.



mitage St. Petersburg mit Grußworten von Bundeskanzlerin Angela Merkel und Staatspräsident Wladimir Putin feierlich eröffnet und bis 8. September der Öffentlichkeit präsentiert werden (Abb. 1). Vom 15. Oktober 2013 bis 15. Januar 2014 wurde die Schau im Historischen Museum Moskau gezeigt.¹ Wie schon bei der Ausstellung »Merowingerzeit« stellten auch hier die kriegsbedingt aus Berlin in die Sowjetunion verlagerten Objekte den Kern der umfänglichen Präsentation dar. Ergänzt wurden sie wieder durch Leihgaben aus Berlin, Moskau und St. Petersburg. So konnten die kulturgeschichtlichen Entwicklungen der Bronzezeit in Europa der Öffentlichkeit näher gebracht und die Ausstellung zu einem der Höhepunkte der 2012 und 2013 durchgeführten Veranstaltungen »Russlandjahr in Deutschland« und »Deutschlandjahr in Russland« werden. Durch die Ausstellung und den sie begleitenden Katalog gelang es erstmals, seit Ende des Zweiten Weltkriegs wieder so bedeutsame Fundkomplexe wie den Hortfund von Eberswalde, die Lure von Daberkow, den Gewässerfund von Berlin-Spandau, das zweirädrige Wagenmodell von Burg und zahlreiche andere kriegsbedingt verlagerte Fundkomplexe aus Mittel-, West-, Süd- und Osteuropa in der Öffentlichkeit zu präsentieren und der archäologischen Fachwelt zugänglich zu machen. Ein Ergebnis der beiden Ausstellungen »Merowingerzeit« und »Bronzezeit« war auch eine Sicherung der kriegsbedingt

verlagerten Objekte, die sich bis heute in den drei russischen Museen befinden, auf Karteikarten und in einem Datenbanksystem. Von den 12.000 in Russland vermuteten Gegenständen konnten dadurch 8.175 reidentifiziert, systematisch bearbeitet und ausgewertet werden.²

Die beiden Ausstellungen zeigen exemplarisch, wie die Kontakte und Kooperationen der Fachwissenschaftler das Gerüst eines inzwischen sehr stabilen Netzwerkes der deutschen und russischen Kultureinrichtungen bilden. Dieser konstruktive Austausch aller beteiligten Museen ist nicht zuletzt Grundlage dafür, dass auch der politische Dialog zwischen beiden Ländern anhält. Durch das fruchtbare Klima erhalten deutsche Wissenschaftler immer wieder Einblicke in die russischen Depots. Dies ist eine für die weitere Lokalisierung und Identifizierung verlagelter deutscher Kulturgüter unerlässliche Voraussetzung.³

¹ Bronzezeit – Europa ohne Grenzen. 4.–1. Jahrtausend v. Chr. Ausstellungskatalog (dt./russ.) (St. Petersburg 2013).

² K. VOLLERT, Dokumentation der kriegsbedingt nach Russland verlagerten Kulturgüter aus dem Museum für Vor- und Frühgeschichte. *Acta Praehist. et Arch.* 46, 2014, 237–245.

³ H. PARZINGER, Deutsch-Russische Kulturbeziehungen unter dem Eindruck der Zerstörung und Verlagerung von Kunstwerken in und nach dem Zweiten Weltkrieg, *Jahrb. Preußischer Kulturbesitz* 45, 2008–09, 291–306.

Im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung in Moskau fand am 16. und 17. Oktober 2013 im Historischen Museum die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Konferenz »Die Bronzezeit in Europa. Aktuelle Forschungen und Perspektiven« unter Beteiligung internationaler Wissenschaftler statt, die anlässlich des zehnjährigen Bestehens des DFG-Büros Moskau mit einem Festakt begann, bei dem der Vizepräsident der DFG, Peter Funke, die Teilnehmer begrüßte.⁴

Seit der Ausstellung »Bronzezeit« 2013 haben sich für die Staatlichen Museen zu Berlin neuartige Möglichkeiten der Zusammenarbeit ergeben. In der Ausstellungsreihe »Europa ohne Grenzen« wird nun nach bewährtem Muster die Eisenzeit thematisiert werden und die Welt der Kelten, Skythen und anderer Völker in einer umfassenden Ausstellung vorgestellt. Im Zentrum stehen auch hier die kriegsbedingt in russische Museen verlagerten Berliner Kulturgüter. Beim Arbeitstreffen der AG Kultur des Petersburger Dialogs am 18. April 2016 in der Eremitage in St. Petersburg haben die Direktoren und Kuratoren der beteiligten Museen Einvernehmen über das weitere Vorgehen erzielt. Zur Erfassung und Dokumentation der kriegsbedingt verlagerten Bestände der Eisenzeit besuchten Manfred Nawroth, Katja Vollert und Horst Wieder vom 9. bis 14. Oktober 2016 das Historische Museum Moskau und vom 6. bis 11. November 2016 sowie vom 5. bis 11. Februar 2017 das Puschkin-Museum. Vom 14. bis 17. März 2017 konnten Anton Gass und Manfred Nawroth gemeinsam mit den russischen Kollegen Andrei Alekseew, Juri Piotrowski und Alexei Furasjew auch die für die Ausstellung relevanten Objekte im Außendepot Staraja Derewnaja der Eremitage in St. Petersburg sichten. Aktuell ist die Objektauswahl und Konzeption der beteiligten Museen in der Feinabstimmung und wird in regelmäßigen Treffen im Rahmen der AG Kultur des Petersburger Dialogs weiterentwickelt. Die Realisierung des Vorhabens ist bis 2020 in der Eremitage St. Petersburg und dem Historischen Museum Moskau geplant.



Abb. 2 Restauriertes Keramikgefäß aus der Nekropole von Samtawro, Georgien, im Historischen Museum Moskau.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: I. Sedenkow.

Forschungsprojekte zu kriegsbedingt verlagerten Objekten

2013 hat der Verfasser die Idee entwickelt, gemeinsam mit dem Historischen Museum Moskau eine Bestandserschließung der prähistorischen Objekte aus Georgien vorzunehmen, die sich in der Sammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte befinden oder bislang als Kriegsverlust galten.⁵ Am 11. Juni 2015 schlossen beide Häuser einen Kooperationsvertrag, um das Projekt durchführen zu können. Dieses Vorhaben ermöglichte, die heute in Berlin und Moskau aufbewahrten Objekte wissenschaftlich zu bearbeiten und in einer Monografie zu publizieren. Seither wurden 34 in Moskau verwahrte Keramikgefäße restauriert, fotografiert und wissenschaftlich erfasst, so dass der Verbleib des Vorkriegsbestandes in Berlin und Moskau bestimmt und die Zahl der als Verlust zu betrachtenden Objekte ermittelt werden konnte (Abb. 2). Dank der guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den russischen Kollegen fanden die Ergebnisse Eingang in die Reihe der Bestandskataloge des Museums für Vor- und Frühgeschichte und wurden im Dezember 2016 veröffentlicht.⁶

Eine neue Form der wissenschaftlichen Zusammenarbeit ergab sich auch durch die Untersuchungen des

⁴ M. NAWROTH, Die Bronzezeit in Europa – Aktuelle Forschungen und Tendenzen – Internationale Konferenz in Moskau. *Blickpunkt Archäologie* 2, 2014, 75–81.

⁵ M. NAWROTH, Die Bestände aus Georgien im Museum für Vor- und Frühgeschichte – ein forschungsgeschichtlicher Überblick. *Acta Praehist. et Arch.* 46, 2014, 141–160.

⁶ M. NAWROTH, Die vor- und frühgeschichtlichen Funde aus Georgien. Staatliche Museen zu Berlin. Museum für Vor- und Frühgeschichte, Bestandskatalog 13 (Berlin 2016).

Eberswalder Goldschatzes im Puschkin-Museum. 1913 wurden die insgesamt 81 Goldgegenstände bei Bauarbeiten in Eberswalde in einem Keramikgefäß entdeckt. Damit zählt der Eberswalder Goldschatz zu den bedeutendsten Hortfunden der Bronzezeit in Mitteleuropa. Nachdem die Objekte 1939 zum Schutz vor Kriegseinwirkungen in Berlin verpackt wurden, gelangten sie, wie auch die anderen Edelmetallgegenstände des Museums für Vor- und Frühgeschichte, 1945 in das Puschkin-Museum Moskau. Erstmals konnte sie dort 2004 ein Journalistenteam sehen, ehe sie 2007 von der damaligen Direktorin des Puschkin-Museums, Irina Antonowa, im Rahmen einer Delegationsreise der DFG mit Manfred Nawroth, Günther Schauerte und Andreas Scholl auch Mitarbeitern der Stiftung Preußischer Kulturbesitz vorgelegt wurden. In der Ausstellung »Bronzezeit – Europa ohne Grenzen« stellte man die Objekte 2013 erstmals wieder in St. Petersburg und Moskau aus. Im folgenden Jahr kamen das Museum für Vor- und Frühgeschichte und das Puschkin-Museum Moskau überein, diesen herausragenden Fundkomplex der europäischen Bronzezeit gemeinsam interdisziplinär zu untersuchen. Bei dem seit November 2014 durch die DFG geförderten Projekt stehen dabei neben archäologischen vor allem herstellungstechnische und materialanalytische Fragen im Vordergrund, die mit Hilfe moderner Tech-

Abb. 3 Probenentnahme an einem Goldarmband aus dem Hortfund von Dieskau mit dem pLA-Gerät. © Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: M. Nawroth.

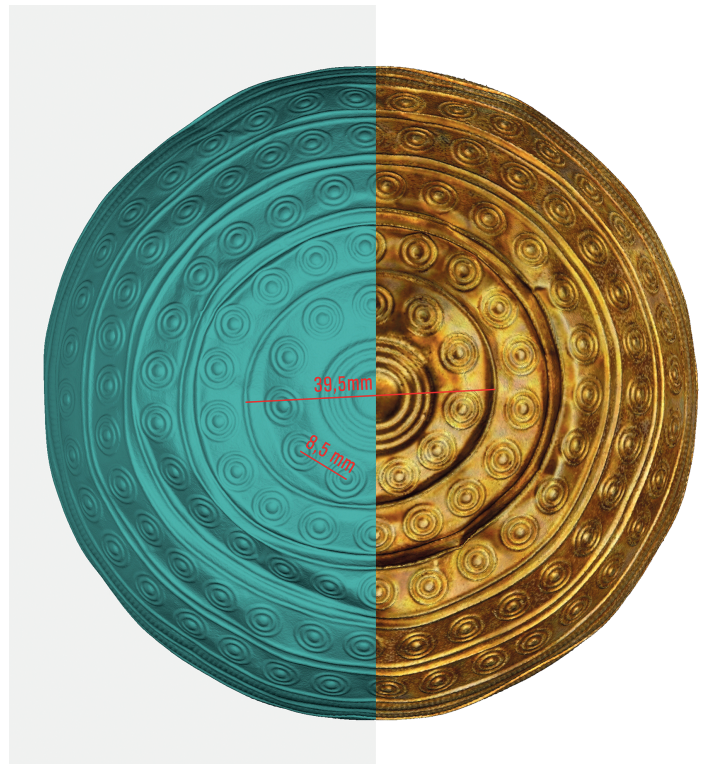


Abb. 4 Unterseite einer der Goldschalen von Eberswalde. Halbierte Fläche mit 3D-Erfassung in fotorealistischer Wiedergabe und mit Falschfarbendeckung sowie zwei Messpunkten. © Fa. Laserscan Berlin. Foto: M. Assig.

nik untersucht werden.⁷ Im Januar und Juni 2015 reiste eine Expertengruppe des Museums für Vor- und Frühgeschichte mit Hermann Born, Angelika Hofmann, Manfred Nawroth und Matthias Wemhoff zur Materialaufnahme, zu Fragen der Herstellungstechnik, zur Materialanalyse (Abb. 3) und 3D-Erfassung der acht Goldschalen (Abb. 4) nach Moskau. Für die naturwissenschaftlichen Untersuchungen begleiteten sie Michael Assig (Laserscan Berlin), Ernst Pernicka (Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH, Heidelberg) und Peter Velicsanyi (ETH Zürich). Die abschließenden Ergebnisse sollen in einer deutsch-russischsprachigen

⁷ H. BORN/D. GÜNTHER/A. HOFMANN/M. NAWROTH/E. PERNICKA/W. TOLSTIKOW/P. VELICSANYI, Der Hortfund von Eberswalde – Archäologie, Herstellungstechnik, Analytik. Vorbericht zu neuen wissenschaftlichen Untersuchungen. Acta Praehist. et Arch. 47, 2015, 199–218.

⁸ M. WEMHOFF/A. KOKOWSKI (Hrsg.), Das Silberne Pferd. Archäologische Schätze zwischen Schwarzem Meer und Kaukasus (Berlin 2011).

gen Monografie der Fachwelt vorgelegt werden. Damit wird der bedeutende Hortfund wieder in den internationalen wissenschaftlichen Diskurs der Archäologie zurückkehren. Die richtungsweisende Kooperation der deutschen und russischen Partner kann zugleich als ein Pilotprojekt für zukünftige Formen der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Kultureinrichtungen in Deutschland und Russland im Bereich der kriegsbedingt verlagerten Objekte betrachtet werden.

Sonderausstellungen, Forschungen und Publikationen zu Sammlungsbeständen des Museums für Vor- und Frühgeschichte

Das Museum für Vor- und Frühgeschichte besitzt seit dem Ende des 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts eine umfassende Sammlung zur Archäologie Russlands und der Kaukasusregion, die trotz beträchtlicher Kriegsverluste eine der bedeutendsten ihrer Art außerhalb der Staaten der ehemaligen Sowjetunion darstellt. Auf Basis einer seit 2006 bestehenden Kooperationsvereinbarung zwischen dem Museum für Vor- und Frühgeschichte und der Uniwersytet Marii Curie-Skłodowskiej in Lublin haben Wilfried Menghin

und Andrzej Kokowski die Idee einer Ausstellung zur Präsentation von Sammlungsbeständen aus diesen Gebieten entwickelt, die nach Menghins Ruhestand durch seinen Nachfolger Matthias Wemhoff weiterverfolgt wurde. Die Ausstellung »Das Silberne Pferd. Archäologische Schätze zwischen Schwarzem Meer und Kaukasus« wurde im April 2010 zunächst im Museum des Kreises Holzminden im Schloss Bevern eröffnet. Für die Konzeption der Ausstellung und des Begleitbuches in Berlin zeichneten maßgeblich Manfred Nawroth, Heino Neumayer und seit Juni 2010 auch Angelika Hofmann verantwortlich.⁸ Mit Leihgaben aus deutschen und polnischen Museen konnte die Ausstellung im November 2010 im Nordflügel des Pergamonmuseums eröffnet werden und hatte bis zu ihrem Ende im März 2011 einen großen Publikumszuspruch zu verzeichnen (Abb. 5). Im Anschluss war die Ausstellung noch im ostpolnischen Hrubieszów und im Archäologischen Museum Poznań zu sehen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts übergab Johannes Freiherr von Diergardt der Prähistorischen Abteilung des Königlichen Museum für Völkerkunde Berlin wichtige Teile seiner Sammlung als Schenkung bzw. Leihgabe. Darunter befanden sich zahlreiche, qualitativ

Abb. 5 Blick in die die Ausstellung »Das Silberne Pferd. Archäologische Schätze zwischen Schwarzem Meer und Kaukasus« im Nordflügel des Pergamonmuseums.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: I. Geske.



Abb. 6 Blick in die Ausstellung »Die Krone von Kertsch – Schätze aus Europas Frühzeit« im Neuen Museum, 2017.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Foto: D. von Becker.



gearbeitete Gegenstände aus dem Schwarzmeergebiet, die das Berliner Museum zu einer der bedeutendsten Sammlungen der Archäologie Südrusslands außerhalb des Zarenreiches machte. Nach dem Tode Diergardts gelangten die wichtigsten Komplexe in den 1930er Jahren nach Köln (heute im Römisch-Germanischen Museum) oder nach 1945 in die Sowjetunion. Aufgrund einer anstehenden Generalsanierung des Kölner Museums stellte dessen Direktor Marcus Trier dem Museum für Vor- und Frühgeschichte kostbare Objekte der Sammlung Diergardt für deren erste Präsentation in Berlin seit den 1930er Jahren zur Verfügung. Vom 19. Oktober 2017 bis 29. September 2019 ist die von Raimund Masanz kuratierte Ausstellung »Die Krone von Kertsch – Schätze aus Europas Frühzeit« im Neuen Museum auf der Museumsinsel Berlin zu sehen (Abb. 6).⁹ Neben den Kölner Leihgaben werden auch einige der in Berlin noch vorhandenen Objekte der Sammlung Diergardt präsentiert. Unter den vielen gezeigten Gegenständen ragen Schmuck, Waffen und Zubehör der Griechen und Skythen, Sarmaten, Hunnen und Ostgermanen aus dem Schwarzmeerraum heraus.¹⁰

Das ehemalige Ostpreußen und die daran angrenzenden Gebiete bilden seit Jahren einen besonderen Forschungsschwerpunkt des Museums für Vor- und Frühgeschichte. Dies liegt mitunter daran, dass sich wichtige Teile der Prussia-Sammlung aus dem Königs-

berger Museum heute in Berlin befinden. Von 2011 bis 2014 förderte die DFG das Projekt »Das südwestliche Baltikum im 9. bis 15. Jahrhundert n.Chr. Die Funde der Späteisenzeit, der Wikingerzeit und Mittelalters im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte«, bei dem mehr als 4.000 Objekte wissenschaftlich erfasst und in die Bilddatenbank SMB-Digital aufgenommen wurden.¹¹ Seit 2015 wird dank der erneuten Förderung durch die DFG das Projekt »Das Gebiet des ehemaligen Ostpreußens während der Römischen Kaiser- und Völkerwanderungszeit. Die Funde des 1. bis 7. Jahrhundert n.Chr. aus dem ehemaligen Prussia-

⁹ M. WEMHOFF (Hrsg.), Schätze aus Europas Frühzeit. Der Sammler und Mäzen Johannes Freiherr von Diergardt. Die Sammlungen des Museums für Vor- und Frühgeschichte IV (Regensburg 2017).

¹⁰ M. NAWROTH, Pontos Euxeinus: Die archäologischen Funde vom Schwarzen Meer. In: M. WEMHOFF (Hrsg.), Schätze aus Europas Frühzeit. Der Sammler und Mäzen Johannes Freiherr von Diergardt. Die Sammlungen des Museums für Vor- und Frühgeschichte IV (Regensburg 2017) 55–89.

¹¹ N. GOSSLER/CH. JAHN, Bericht über das dritte Projektjahr des DFG-Projektes »Das südwestliche Baltikum im 9. bis 15. Jahrhundert n.Chr. Die Funde der Späteisenzeit, der Wikingerzeit und Mittelalters im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte.« Acta Praehist. et Arch. 47, 2015, 269–271.

¹² W. MENGHIN/H. PARZINGER/A. NAGLER/M. NAWROTH (Hrsg.), Im Zeichen des Goldenen Greifen. Königsgräber der Skythen (München, Berlin, London, New York 2007).

Museum Königsberg in den Museen Berlin (Museum für Vor- und Frühgeschichte) und Kaliningrad (Museum für Geschichte und Kunst)« durchgeführt. Neben der Objekterfassung in Berlin gelang es dabei erstmals auf Basis einer im März 2016 zwischen dem Berliner und Kaliningrader Museum geschlossenen Kooperationsvereinbarung die im Museum für Geschichte und Kunst vorhandenen Gegenstände zu beschreiben, fotografieren und auszuwerten. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit der deutschen und russischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kann als ein wichtiger Schritt für die zukünftige Kooperation zwischen beiden Ländern in dieser Region betrachtet werden (s. Beitrag Jahn/Szter in diesem Band).

In Kooperation mit dem Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie in Schleswig führt das Museum für Vor- und Frühgeschichte unter Projektleitung von Claus von Carnap-Bornheim und Matthias Wemhoff außerdem seit 2012 ein von der Akademie der Wissenschaften und Literatur in Mainz geförder-

tes Langzeitprojekt zur »Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung – Siedlungsarchäologische Grundlagenforschung zur Eisenzeit im Baltikum« durch, das von Berliner Seite von Heide Eilbracht betreut wird (s. Beitrag Wemhoff/Eilbracht in diesem Band).

Sammlungsunabhängige Sonderausstellungen und wissenschaftlicher Austausch mit russischen Museen

Ein Höhepunkt der deutsch-russischen Museumszusammenarbeit war die Sonderausstellung »Im Zeichen des Goldenen Greifen. Königsgräber der Skythen«, die am 5. Juli 2007 unter der Schirmherrschaft der Staatspräsidenten Deutschlands, Kasachstans, der Mongolei, Russlands und der Ukraine feierlich im Martin-Gropius-Bau Berlin eröffnet werden konnte (Abb. 7).¹² Seit 2004 kooperierten die Veranstalter, das Deutsche Archäologische Institut unter der Leitung Hermann Parzingers und das Museum für Vor- und Frühgeschichte mit seinem Direktor Wilfried



Abb. 7 Blick in die Ausstellung »Im Zeichen des Goldenen Greifen. Königsgräber der Skythen«. Martin-Gropius-Bau, 2007, mit Goldgegenständen aus Kurganen im Schwarzmeergebiet.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: C. Plamp.

Abb. 8 Der quadratische Kurgan von Barsutschij Log, Chakassien, wurde 2005 mit parallel angelegten Grabungsschnitten ausgegraben. Dadurch ergaben sich Einblicke in seinen architektonischen Aufbau.
© Deutsches Archäologisches Institut. Foto: Archiv.



Menghin, mit Museen und Instituten als wissenschaftlichen Partnern und Leihgebern in Deutschland und sechs Ländern: Kasachstan, Mongolei, Rumänien, Russland, Ukraine und Ungarn. Im Ergebnis konnte damit erstmals weltweit ein Gesamtüberblick über die archäologischen Hinterlassenschaften der Skythen und der mit ihnen verwandten Völkerschaften im eurasischen Steppengebiet zwischen der Mongolei und Ungarn gegeben werden. In den Jahren 2004 bis 2006 führten Wilfried Menghin und Manfred Nawroth, oft begleitet durch Anatoli Nagler vom Deutschen Archäologischen Institut, mehrere Reisen mit dem Ziel durch, mit den Partnern in Moskau, St. Petersburg, Nowosibirsk, Almaty, Astana, Kiew, Budapest und Bukarest die Objektauswahl vorzubereiten und die Ver-

träge auszuhandeln. Zur Vorbereitung der Ausstellung reiste Verfasser vom 12. bis 29. Juni 2005 zudem nach Sibirien, wo das Deutsche Archäologische Institut in Barsutschij Log, Autonome Republik Chakassien, unter Leitung Hermann Parzingers und Anatoli Naglers gemeinsam mit dem Institut für Archäologie und Ethnografie Nowosibirsk und der Staatlichen Universität Chakassiens die Ausgrabung eines skythenzeitlichen, pyramidenförmigen Kurgans der Tagar-Kultur durchführte (Abb. 8).¹³ Im Rahmen des Aufenthalts ergab sich Gelegenheit die weiter südlich in der Autonomen Republik Tuwa gelegenen Fürstenkurgane im sogenannten Tal der Könige zu besuchen (Abb. 9). Dort untersuchte die Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts mit der Eremitage St.





Abb. 10 Blick in die Ausstellung »Russen & Deutsche. 1000 Jahre Kunst, Geschichte und Kultur« im Neuen Museum, 2012.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Foto: C. Plamp.

Petersburg bis 2004 den Grabhügel von Arzhan 2, der teils unberaubte Gräber mit Tausenden Goldgegenständen enthielt und damit als reichstes Grab der Skythenzeit in der Steppenzonen Sibiriens gilt.¹⁴ Die Fürstengräber waren zugleich Ausgangs- und Mittelpunkt der umfassenden Ausstellung, die mit mehreren tausend Goldgegenständen und anderen kostbaren Leihgaben aus Sibirien, Kasachstan, dem Schwarzmeergebiet und Südosteuropa sowie den Mumien und organischen Materialien aus den Kurganen des Altaigebirges ein umfassendes Bild der skythenzeitlichen Kulturen zeichnete. In Berlin verzeichnete die Ausstellung vom 6. Juli bis 1. Oktober 2007 im Martin-Gropius-Bau um die 150.000 Besucher. Auch an den Folgestationen, der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung in München und dem Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg fand die Ausstellung großen Anklang. In etwas kleinerer Form konnte die Ausstellung 2008 auch im Nationalmuseum Ungarns in Budapest präsentiert werden.

Nachdem die Ausstellung zunächst im Historischen Museum Moskau dem russischen Publikum präsentiert wurde, konnte die Schau »Russen & Deutsche. 1000 Jahre Kunst, Geschichte und Kultur« am 4. Oktober 2012 feierlich im Neuen Museum eröffnet werden.¹⁵

Die erste Idee dazu entwickelten 2009 Hermann Parzinger als Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und Michail Schwydkoi als damaliger Berater des russischen Präsidenten in Fragen der kulturellen Zusammenarbeit sowie Pawel Choroschilow als stellvertretendem Minister für Kultur der Russischen Föderation. Die Ausstellung wurde vom Ministerium für Kultur der Russischen Föderation, dem Historischen Museum Moskau und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz unter Federführung des Museums für Vor- und Frühgeschichte konzipiert. Sie bot in dem zeitlichen und thematischen Spektrum eine bislang einzigartige kulturgeschichtliche Darstellung der Kontakte zwischen Russen und Deutschen und wurde so zu einem der Höhepunkte des »Russlandjahres in Deutschland« und des »Deutschlandjahres in Russland« (Abb. 10). Die eigentlichen Vorbereitungen zur Ausstellung

Abb. 9 Das »Tal der Könige« in der Autonomen Republik Tuva, Russland, in dem sich Hunderte von Großkurganen skythischer Zeitstellung befinden.

© Staatliche Eremitage St. Petersburg. Foto: Wl. Terebenin.

¹³ H. PARZINGER/A. NAGLER/A. GOTTLIB, Die Fürstengräber der Tagar-Kultur. In: W. MENGHIN/ H. PARZINGER/A. NAGLER/ M. NAWROTH (Hrsg.), Im Zeichen des Goldenen Greifen. Königsgräber der Skythen (München, Berlin, London, New York 2007) 102–115.

¹⁴ K. ČUGONOV/H. PARZINGER/A. NAGLER, Der Fürstengraben Arzhan 2. In: W. MENGHIN/H. PARZINGER/A. NAGLER/M. NAWROTH (Hrsg.), Im Zeichen des Goldenen Greifen. Königsgräber der Skythen (München, Berlin, London, New York 2007) 69–82; K. ČUGONOV/H. PARZINGER/A. NAGLER, Der skythenzeitliche Fürstengraben Arzhan 2 in Tuva. Archäologie in Eurasien 26 (Mainz 2010).

¹⁵ A. LEWYKIN/M. WEMHOFF (Hrsg.), Russen & Deutsche. 1000 Jahre Kunst, Geschichte und Kultur (Petersberg 2012).

begannen im Frühjahr 2010. Matthias Wemhoff, Manfred Nawroth und Wilfried Menghin, als damaliger Russlandkoordinator der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, führten die ersten Gespräche in Moskau. Dieser Austausch mit den russischen Kollegen wurde auch 2011 und 2012 in Moskau, Nowgorod und St. Petersburg fortgesetzt. Zur Entwicklung und Ausarbeitung des wissenschaftlichen Ausstellungskonzepts bildete sich durch ausgewiesene Experten in Russland ein wissenschaftliches Komitee und in Berlin ein wissenschaftlicher Beirat, die sich bei Arbeitssitzungen wiederholt in Deutschland und Russland trafen.¹⁶ Die Ausstellung erhielt in Berlin mit 170.000 Besuchern einen hohen Zuspruch und hat auch zahlreiche in Berlin lebende Russen in das Neue Museum locken können.

Das Museum für Vor- und Frühgeschichte pflegt seit Jahren einen intensiven Austausch mit russischen Wissenschaftlern. So konnte mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Archäologie der Russischen Akademie der Wissenschaften Moskau vom 4. bis 6. November 2015 im Gemeindehaus der evangelischen Kirchengemeinde St. Petri-St. Marien in Berlin die Konferenz »Grabungen und Maßnahmen zur Erhaltung und Präsentation von Befunden in mittelalterlichen Altstädten in Deutschland und Russland« durchgeführt werden, die mit einem Rundgang durch das mittelalterliche Berlin und das Humboldtforum endete. Die Konferenz fand vom 24. bis 26. Mai 2016 in der russischen Stadt Susdal ihre Fortsetzung (Abb. 11). Exkursionen führten durch die Stadt und

den Kreml von Susdal, das Dorf Kideschka und die Stadt Wladimir. Im Mittelpunkt stand die Präsentation der mittelalterarchäologischen Forschungen in den deutschen Städten Berlin, Göttingen, Ingolstadt, München, Münster, Paderborn und Ulm sowie in den russischen Städten Bolgar, Kaliningrad, Moskau, Nowgorod, Susdal, Wladimir und Jaroslawl. Die Ergebnisse der Konferenz werden 2019 in einem zweisprachigen Band der Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte veröffentlicht.

Neben den zahlreichen gegenseitigen Besuchen von Mitarbeitern des Museums für Vor- und Frühgeschichte und jenen der russischen Museen und Instituten im Rahmen der Projektzusammenarbeit bot das Berliner Museum russischen Kollegen die Gelegenheit zu Gastaufenthalten, die auszugsweise genannt werden sollen. Vom Historischen Museum Moskau kam Kirill Firsov mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft von Juli bis September 2008 und die Restauratorin Ewgenia Belkewitsch durch ein durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst gefördertes Stipendium von September bis Oktober 2008 an das Museum. Im Rahmen des Stipendiatenprogramms der Staatlichen Museen zu Berlin wurden 2010 Andrey Mazurkewitsch, Elena Starkowa und Ekaterina Wasilyewa von der Eremitage St. Petersburg und Ilya Achmedow und Elmira Ibragimowa zu jeweils mehrwöchigen Aufenthalten nach Berlin eingeladen. Durch das gleiche Programm lud das Museum für Vor- und Frühgeschichte Anfang 2017 Olga Chomiakowa vom Archäologischen Institut der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau zu einem Studien-

Abb. 11 Blick auf die Klosteranlage von Susdal, dem russischen Ort der Tagung zur Archäologie in mittelalterlichen Städten 2016.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: M. Nawroth.





Abb. 12 Panelsitzung der ICOM-Tagung »Museum & Politics« in St. Petersburg.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: M. Nawroth.

aufenthalt nach Berlin ein. Mehrere russische Forscher nutzten zudem das Archiv und Depot des Museums für Vor- und Frühgeschichte zu Studienzwecken. Das inzwischen sehr gute Verhältnis zwischen dem Museum für Vor- und Frühgeschichte und den russischen Museen in Moskau und St. Petersburg unterstreicht beispielsweise die Einladung für Matthias Wemhoff und Manfred Nawroth zu einer internationalen Konferenz anlässlich des 100-jährigen Bestehens der archäologischen Abteilung des Historischen Museums am 2. Dezember 2014. Der Verfasser war darüber hinaus u.a. im September 2014 mit einem Vortrag über das EU-Twinning-Projekt in Georgien zu der ICOM-Konferenz »Museum & Politics« nach St. Petersburg (Abb. 12) und im Oktober 2015 mit einem Vortrag über »Keltische Kunst« auch zur internationalen Konferenz »Actual Problems of Theory and History of Art« an die Lomonossow Universität Moskau eingeladen.

Petersburger Dialog und Deutsch-Russischer Museumsdialog

Der Petersburger Dialog wurde als deutsch-russisches Diskussionsforum im Jahr 2001 ins Leben gerufen und fördert die Verständigung sowie einen offenen Dialog zwischen allen Bereichen der Zivilgesellschaften beider Länder. Die Arbeitsgruppe Kultur wird von russischer Seite seit Beginn durch Michail Piotrowski, dem Direktor der Eremitage St. Petersburg geleitet. Auf deutscher Seite löste 2010 Hermann Parzinger als Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz seinen Vorgänger Klaus-Dieter Lehmann als Koordinator der Arbeitsgruppe ab. Noch im gleichen Jahr sprach der Petersburger Dialog bei seinem Jahrestreffen in Jekaterinburg, zu dem auch Manfred Nawroth und Matthias Wemhoff eingeladen waren, seine ideelle Unterstützung für die Durchführung der Ausstellung »Bronzezeit – Europa ohne Grenzen« und »Russen und Deutsche – 1000 Jahre Geschichte, Kunst und Kultur« aus. Seither bilden deutsch-russische Museumskooperationen einen festen Bestandteil der AG Kultur des Petersburger Dialogs. Auch bei den Jahrestagungen 2015 in Potsdam, 2016 in St. Petersburg und 2017 in Berlin sowie auf separaten Treffen der AG Kultur wurden Projekte des Museums für Vor- und

¹⁶ M. WEMHOFF, Deutsche und Russen – Der Weg zur Ausstellung. In: A. LEWYKIN/M. WEMHOFF (Hrsg.), Russen & Deutsche. 1000 Jahre Kunst, Geschichte und Kultur (Petersberg 2012) 8–17.

Frühgeschichte unterstützt, darunter die Forschungen zum Hortfund von Eberswalde, Forschungen zu den kriegsbedingt verlagerten Beständen aus Georgien und zur Prussia-Sammlung oder die geplante Ausstellung zur Eisenzeit (Abb. 13).

Auch die im November 2005 ins Leben gerufene Initiative Deutsch-Russischer Museumsdialog trägt als bilaterales Netzwerk für Experten beider Länder zum konstruktiven Austausch entscheidend bei. Sprecher des Deutsch-Russischen Museumsdialogs ist auf deutscher Seite Hermann Parzinger, auf russischer Seite Michail Piotrowski. Die Geschäftsstelle ist bei der Kulturstiftung der Länder angesiedelt. Der Verfasser nimmt als Koordinator für wissenschaftliche Projekte an Sitzungen des Lenkungsausschusses und anderen Treffen teil. Ein Hauptanliegen des Museumsdialogs ist es, die deutschen und russischen Museen durch die Erarbeitung von Kenntnissen zur Geschichte der Sammlungen und einzelner Kunstwerke zu unterstützen. Eine der wichtigsten Aktivitäten des Deutsch-Russischen Museumsdialogs ist in diesem Sinne das 2008 initiierte Projekt zur Auswertung von russischen Transport- und Verteilungslisten der sowjetischen Trophäenbrigaden des Kunstkomitees.¹⁷ Inzwischen sind Listen mehrerer Museen zu circa 100.000 verlagerten Objekten, die nach 1945 in die Sowjetunion abtransportiert worden waren, digitalisiert und ausgewertet. Die Ergebnisse dieses umfangreichen Forschungsprojekts ermöglichen es, die Tätigkeit der sowjetischen Trophäenbrigaden und die Geschichte deutscher Kulturgüter nach dem Zweiten Weltkrieg differenziert darzustellen. Auf Seiten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz konnten Akten zu folgenden Sammlungen aufgenommen werden: Anti-

kensammlung, Museum für Asiatische Kunst, Gemäldegalerie, Kupferstichkabinett (Sammlung der Zeichnungen), Nationalgalerie, Skulpturensammlung Museum für Byzantinische Kunst, Staatliches Institut für Musikforschung.¹⁸ 2017 nahm sich der Deutsch-Russische Museumsdialog den Transportlisten ausgewählter Bestandsgruppen des Museums für Vor- und Frühgeschichte an. Das Projektteam legte am 1. Februar 2018 einen umfassenden Abschlussbericht vor, der die Ergebnisse der langjährigen deutsch-russischen Museumszusammenarbeit zu kriegsbedingt verlagerten Objekten weitgehend bestätigt.¹⁹

Koordination wissenschaftlicher Projekte anderer Einrichtungen der Staatlichen Museen zu Berlin

Seit 2015 ist Verfasser auch als Koordinator für wissenschaftliche Projekte der Staatlichen Museen zu Berlin in Russland und Osteuropa tätig.²⁰ In diesem Zeitraum wurden mehrere Projekte anderer Einrichtungen erfolgreich auf den Weg gebracht. 2015 begann die Zusammenarbeit der Antikensammlung mit dem Historischen Museum Moskau, das die Restaurierung, Erstellung einer Dokumentation und wissenschaftlichen Bearbeitung der kriegsbedingt nach Moskau verlagerten antiken Vasen aus dem Berliner Vorkriegsbestand zum Inhalt hat. Unter den 300 vollständigen und circa 500 in Fragmenten erhaltenen Vasen befinden sich Meisterwerke der antiken Vasenmalerei. Ziel des Projekts ist es, dass nach Restaurierung, Dokumentation und der wissenschaftlichen Bearbeitung der Objekte die Ergebnisse in einer internationalen Konferenz und mehrsprachigen Publikation der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Auch eine Aus-

Abb. 13 Sitzung der Arbeitsgruppe Kultur des Petersburger Dialogs zur Ausstellung Eisenzeit im Puschkkin-Museum Moskau im Jahr 2016. © Eremitage St. Petersburg. Foto: Ju. Piotrowski.



stellung soll durchgeführt werden.²¹ In einem weiteren Projekt widmet sich die Antikensammlung und die Eremitage St. Petersburg Fragen der Restaurierung und wissenschaftlichen Erschließung einer der bedeutendsten Großbronzen der römischen Antike, der Viktoria von Calvatone. Dank des offenen und vertrauensvollen Klimas zwischen deutschen und russischen Experten auf der Fachebene ist es inzwischen möglich, eine Vielzahl spannender Projekte anzustoßen, mehrere Partner zu involvieren und neue Formen der Zusammenarbeit zu entwickeln. So konnte seit 2015 auch die erste Kooperation im Bereich der Kunst zwischen der Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin mit dem Puschkin-Museum Moskau gestartet werden. Das »Donatello-Projekt« hat in der Fachwelt und den Medien bereits für Aufsehen gesorgt.²² Dennoch haben gerade die vielfältigen Projekte des Museums für Vor- und Frühgeschichte nach wie vor eine richtungsweisende Bedeutung für die deutsch-russische Zusammenarbeit innerhalb der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

¹⁷ B. KAISER-SCHUSTER, Gemeinsame Aufklärung von Kriegsverlusten. Ein Zwischenbericht zu den Projekten des Deutsch-Russischen Museumsdialogs. *Jahrb. Preußischer Kulturbesitz* 49, 2013, 285–294.

¹⁸ DOSSIER. 10 Jahre Deutsch-Russischer Museumsdialog. Aufgaben, Ziele und geschichtlicher Hintergrund der Forschungsinitiative: http://www.kulturstiftung.de/wp-content/uploads/2016/03/Dossier_10-Jahre-DRMD-_Endfassung_Website.pdf

¹⁹ Bericht des Deutsch-Russischen Museumsdialogs. Kriegsverluste deutscher Museen Studie VI. Museum für Vor- und Frühgeschichte – Staatliche Museen zu Berlin. Projektbericht (Dezember 2017/Januar 2018), Dr. Britta Kaiser-Schuster (Projektleitung), Dr. Regine Dehnel (Leiterin der Arbeitsgruppe), Dr. Ralph Jaeckel, Dr. Anne Kuhlmann-Smirnov, Robert Michaelis.

²⁰ M. NAWROTH, Zurück zum Diskurs. 20 Jahre deutsch-russische Zusammenarbeit zu kriegsbedingt verlagerten Objekten. *Jahrb. Preußischer Kulturbesitz* 61, 2015, 118–129.

²¹ Wir kannten die antiken Vasen in Moskau nur von Fotos: <http://www.preussischer-kulturbesitz.de/meldung/news/2015/11/12/wir-kannten-die-antiken-vasen-in-moskau-nur-von-fotos.html>

²² J. CHAPUIS/S. KEMPERDICK (Hrsg.), Das verschwundene Museum: die Verluste der Berliner Gemälde- und Skulpturensammlung 70 Jahre nach Kriegsende (Petersberg 2015). J. CHAPUIS, Donatello and Renaissance Culture – A Chronology. *Jahrb. Preußischer Kulturbesitz* 61, 2015, 130–139.